

Melanie Kubandt/Julia Schütz (Hrsg.)

Aufruf zur Einreichung

„Gerne Geschlecht?!“ – Methoden und Methodologien in der erziehungswissenschaftlichen Geschlechterforschung (Arbeitstitel)

**Hintergrund des Herausgeber*innenbandes:
Diskurslinien der erziehungswissenschaftlichen Geschlechterforschung
– Hinführung zu einem unüberschaubaren Feld**

Entgegen einer im Alltagsverständnis vermeintlichen Eindeutigkeit dessen, was mit *Geschlecht* verknüpft wird, lassen sich in wissenschaftlichen Debatten hierzu zahlreiche unterschiedliche Positionierungen nachzeichnen. So verweist Knapp (2001) darauf, dass die Kategorie *Geschlecht*, ähnlich wie beispielsweise *Differenz*, eine „Reflexionskategorie“ ist, die *per se* zunächst inhaltsleer sei. Daher müsse, wenn *Geschlecht* in den Fokus genommen wird, vorab geklärt werden, was damit gemeint ist: Wird *Geschlecht* „als Eigenschafts- und Identitätskategorie“ zum Thema, oder wird „auf Geschlechterordnungen als symbolisch-kulturelle Klassifikations- und Regulationssysteme oder auf Geschlechterverhältnisse als soziostrukturelle Organisationsform des Verhältnisses zwischen den Genus-Gruppen“ (ebd., S. 79) verwiesen?

Im wissenschaftlichen Kontext der erziehungswissenschaftlichen Geschlechterforschung lassen sich übergeordnete Diskurse bzw. Ansätze rekonstruieren, die jeweils unterschiedliche Foki auf *Geschlecht* legen. Hierzu zählen beispielsweise Gleichheits- und Differenzdiskurse sowie Diskurse um Konstruktion und Dekonstruktion. Die Ansätze unterscheiden sich nicht nur inhaltlich, sondern häufig auch dadurch, auf welche Ebene sie rekurren. In der Regel wird zwischen Verortungen auf Mikro-, Meso- und Makroebene unterschieden.

Eine Einteilung in Differenz- oder Gleichheitsdiskurs argumentiert auf Basis der jeweiligen Positionierung für oder wider Unterschiede zwischen Geschlechtern, ohne dass damit zwangsläufig eine Aussage darüber getroffen ist, wie und wo etwaig konstatierte Unterschiede entstehen. In Abgrenzung dazu kennzeichnen sich die in den letzten Jahrzehnten viel rezipierten, prominenten Diskurslinien der *Konstruktion* und *Dekonstruktion* bereits auf begrifflicher Ebene durch eine angenommene Konstruktion

von *Geschlecht*. Das heißt, beide Diskurslinien distanzieren sich jeweils von ontologischen, a priori gegebenen Geschlechterunterschieden. Diese letztgenannten Diskurslinien liegen quer zu den beiden erstgenannten Ansätzen: während Gleichheits- und Differenzansätze sich dem Namen nach mit jeweils unterschiedlichen Vorzeichen im Hinblick auf die Frage der Relevanz von Differenz zwischen den Geschlechtern positionieren, geht es konstruktivistischen und dekonstruktivistischen Ansätzen vielmehr um die Frage, wie Geschlechterdifferenz in sozialen bzw. diskursiven Praktiken erst entsteht. Konstruktion und Dekonstruktion stehen allerdings für „zwei völlig verschiedene Theorierichtungen mit jeweils eigenem Erkenntnisinteresse“ (Wartenpfehl 1996, S. 192, vgl. auch Micus-Loos 2004). So wird der Konstruktionsbegriff beispielsweise häufig mit der Position von Judith Butler (1991, 1995) verknüpft, obwohl diese ihren Ansatz nach Ansicht von Kahlert (2000), Wartenpfehl (1996) und Micus-Loos (2004) vielmehr dem Dekonstruktivismus zuordnen würde.

Auch wenn mit der Nennung der genannten Ausrichtungen der erziehungswissenschaftlichen Geschlechterforschung hier beispielsweise eine Zuordnung zu vier Diskursgruppen vollzogen wird, gibt es innerhalb der Geschlechterforschung viele unterschiedliche, auf den ersten Blick ähnliche und doch in sich teils widersprüchliche Ansätze, weshalb eine abschließende und überzeugende Systematisierung bzw. Zuordnung zu Diskurslinien nicht sinnvoll realisierbar erscheint. So sprechen beispielsweise Kahlert (2000) und Klika (2000) davon, dass die Debatte um *Geschlecht* zugleich in ihren disziplinären und inter- bzw. transdisziplinären Ausdifferenzierungen kaum mehr überschaubar ist.

In den letzten Jahren zeigt sich innerhalb der Geschlechterforschung zudem die Tendenz, nicht mehr nur die einzelne Kategorie *Geschlecht* in den Blick zu nehmen, sondern mehrere Differenzkategorien bzw. deren Verschränkungen und Zusammenwirken theoretisch zu fokussieren und empirisch zu untersuchen. Eine solche perspektivische „Verschiebung von Differenz zu Differenzen“ (Walgenbach 2014, S. 7) lässt sich auch für die Erziehungswissenschaft konstatieren, was innerhalb dieser Disziplin „mit einer deutlichen Konjunktur der Begriffe Heterogenität, Intersektionalität und Diversity (...) einher“ geht (ebd.) (vgl. auch Emmerich/Hormel 2013). Als potenzielle Ursachen für diese Entwicklung nennt Walgenbach (2014) u. a. gesellschaftliche Veränderungsprozesse, wie bspw. die Pluralisierung von Lebensformen, die Globalisierung und das damit verbundene Thema Migration. Ungeachtet dessen, ob Kategorien unikategorial oder multikategorial fokussiert werden, ist sowohl ein spezifischer Blick auf *Geschlecht* als auch eine mehrperspektivische Untersuchung des Zusammenspiels von Differenzlinien dann problematisch, wenn die Bedeutung von Differenzkategorien als gesetzt angesehen wird. Ist dies der Fall, so laufen entsprechende Ansätze Gefahr, zu verkennen bzw. zu verschleiern, dass Differenzen nicht *per se* da, sondern in sozialkonstruktivistischer Perspektive ein Produkt sozialer Zuschreibungspraktiken sind (vgl. Diehm et al. 2010, Kubandt 2017).

Eine empirische Betrachtung zu *Geschlecht* erscheint derzeit nach wie vor notwendig, da es diesbezüglich vor allem im deutschsprachigen Feld Tendenzen der De-Thematisierung gibt. So zeigt sich neben diversen Aufbrüchen gerade für wissenschaftliche Kontexte seit längerem, dass sich „in der Theorie und

Praxis aber auch Erschöpfung, Abkehr und andauernde Ignoranz hinsichtlich des Geschlechterthemas“ zeigen (Werthmanns-Reppekus 2008, S. 103). Auch Karsten (2017) konstatiert trotz zahlreicher Veröffentlichungen der letzten Jahre ganz aktuell noch eine „gewisse[n] Widerständigkeit“ der „Theorie- und Empirieentwicklung“ dem „Gender-Thema“ (ebd., S. 495) gegenüber.

Die Idee des Herausgeber*innenbandes

In Anlehnung an die unterschiedlichen methodologischen Diskursverortungen zu *Geschlecht*, diverse Möglichkeiten der empirischen Fokussierung auf Mikro-, Meso- und Makroebene und/oder uni-/multikategorial ausgerichteten Forschungsperspektiven verfolgt der geplante Herausgeber*innenband die Intention, mögliche methodologische und methodische Perspektiven auf *Geschlecht* im Kontext der Erziehungswissenschaft in den Blick zu nehmen und in einem Werk zu vereinen.

Hierbei interessieren weniger speziell konkrete empirische Studienergebnisse und deren Konsequenzen für erziehungswissenschaftliche Kontexte, sondern vielmehr Möglichkeiten und Grenzen der Verknüpfung von Methodologie und Empirie im Hinblick auf die übergeordnete Fragestellung: *Wie kann Geschlecht empirisch mithilfe welcher Methoden auf welchen Ebenen in den Blick genommen werden?*

Ein wesentliches Ziel dieses Bandes ist, eine Konturierung spezifischer Zugänge zu *Geschlecht* herauszuarbeiten und wider ein epistemologisches Primat einzelner Zugänge zu argumentieren.

Indem in den jeweiligen Beiträgen unterschiedliche erkenntnistheoretische Verortungen mit spezifischen methodischen Zugängen (sowohl qualitativ, quantitativ, mixed-methods etc.) zu *Geschlecht* vereint und am Beispiel exemplarischer Studienergebnisse veranschaulicht werden, können die jeweiligen methodisch-methodologischen Perspektiven auf ihr spezifisches Erkenntnispotenzial sowie auf die Grenzen der jeweiligen Zugänge hin konturiert werden.

Auf diese Weise erfolgt im Rahmen des Herausgeber*innenbandes sowohl eine Systematisierung unterschiedlichster erkenntnistheoretischer Perspektiven als auch ein Überblick über diverse methodische Zugänge auf *Geschlecht*, die in der Gesamtschau eine Zusammenstellung dahingehend bietet, wo und wie *Geschlecht* erziehungswissenschaftlich zum Thema werden kann.

Alle Beiträge vereint eine einheitliche und damit vergleichbare Gliederung. Folgende Struktur ist bei der Erstellung der fertigen Beiträge verbindlich inhaltlich (nicht wörtlich!) zu berücksichtigen:

- I. Erkenntnistheoretische Verortung zu *Geschlecht* in entsprechenden theoretischen Diskurslinien/Konturierungen der eingenommenen Geschlechterperspektive**
- II. Methodologisch-methodische Grundlagen der empirischen Perspektive auf *Geschlecht***
- III. Empirische Beispiele für ein entsprechendes Forschungsvorgehen**
- IV. Potenziale der eingenommenen Perspektive auf *Geschlecht* für die Erziehungswissenschaft**
- V. Herausforderungen und Grenzen des Zugangs und Bedeutung der Rolle von Forscher*innen**
- VI. Diskussion und Fazit**

Kurzübersicht zu den Planungen:

- Herausgeber*innen-Band inkl. gegenseitigem Peer Review Verfahren der Autor*innen untereinander
- Einreichung eines Abstracts (max. 2 DIN A4-Seiten, d.h. max. 6.000 Zeichen inklusive Leerzeichen): bis **30. April 2018** unter Katharina.Zejewski@fernuni-hagen.de
- Entscheidung über Annahme des Beitrags: bis **10. Juni 2018**
- Umfang der Beiträge: ca. 35.000 bis 45.000 Zeichen inkl. Leerzeichen (je nach Anzahl der Einreichungen und Annahme von Beiträgen)
- Die Beiträge werden durch eine einheitliche Gliederungsordnung strukturiert (siehe oben „Die Idee des Herausgeber*innenbandes“)
- Abgabe der Beiträge: **10. Oktober 2018**, Start des Review-Verfahrens, jede*r angenommene Autor*in verpflichtet sich als Gutachter*in zur Verfügung zu stehen(!)
- Abschluss des Review-Verfahrens inkl. Überarbeitungen **28. Februar 2019**
- Veröffentlichung des Bandes: **Mitte 2019** im **Barbara Budrich Verlag**
- Autor*innenrichtlinien des Verlages und weitere Informationen zum Vorgehen erhalten Sie per Email bei Annahme Ihres Beitrags

Bitte senden Sie Ihr Abstract bis zum 30. April 2018 an folgende email-Adresse:

Katharina.Zejewski@fernuni-hagen.de

Ansprechpartner*innen (inhaltliche Fragen)

Prof. Dr. Melanie Kubandt: melanie.kubandt@uni-vechta.de

Juniorprofessorin für Gender und Bildung

Universität Vechta

Fakultät I - Bildungs- und Gesellschaftswissenschaften

Erziehungswissenschaften

Driverstraße 22; 49377 Vechta

Tel: 04441/15 784

Prof. Dr. Julia Schütz: julia.schuetz@fernuni-hagen.de

Professur für Empirische Bildungsforschung

FernUniversität in Hagen

Institut für Bildungswissenschaft und Medienforschung

Universitätsstraße 33; 58097 Hagen

Tel: 02331/987 – 46 91

Ansprechpartner*in (organisatorische Fragen)

Katharina Zejewski: Katharina.Zejewski@fernuni-hagen.de

FernUniversität in Hagen

Institut für Bildungswissenschaft und Medienforschung

Universitätsstraße 33

Lehrgebiet Empirische Bildungsforschung

58097 Hagen; Tel. 02331/987 – 41 76

Literatur

Butler, Judith (1991): Das Unbehagen der Geschlechter. Aus dem Amerikanischen von Katharina Menke. Frankfurt a.M.

Butler, Judith (1995): Körper von Gewicht. Die diskursiven Grenzen des Geschlechts. Aus dem Amerikanischen von Karin Würdemann. Berlin.

Diehm, Isabell; Kuhn, Melanie; Machold, Claudia (2010): Die Schwierigkeit, ethnische Differenz durch Forschung zu reifizieren. Ethnographie im Kindergarten. In: Heinzl, Friederike; Panagiotopoulou, Argyro (Hg.): Qualitative Bildungsforschung im Elementar- und Primarbereich. Baltmannsweiler, S. 78-92.

Emmerich, Marcus; Hormel, Ulrike (2013): Heterogenität – Diversity – Intersektionalität. Zur Logik sozialer Unterscheidungen in pädagogischen Semantiken der Differenz. Wiesbaden.

Kahlert, Heike (2000): Konstruktion und Dekonstruktion von Geschlecht. In: Lemmermöhle-Thüsing, Doris; Fischer, Dietlind; Klika, Dorle; Schlüter, Anne (Hg.): Lesarten des Geschlechts. Zur De-Konstruktionsdebatte in der erziehungswissenschaftlichen Geschlechterforschung. Leverkusen, S. 20-44.

Karsten, Maria-Eleonora (2017). Gender-Mainstreaming in der Sozialpädagogik. In: Otto, Hans-Uwe; Thiersch, Hans (Hrsg.), Handbuch Soziale Arbeit: Grundlagen der Sozialarbeit und Sozialpädagogik. München: Reinhardt Verlag. S. 492-498 [Im Erscheinen]

Klika, Dorle (2000): Zur Einführung: Konturen divergenter Diskurse über die Kategorie "Geschlecht". In: Lemmermöhle, Doris (Hg.): Lesarten des Geschlechts. Zur De-Konstruktionsdebatte in der erziehungswissenschaftlichen Geschlechterforschung. Opladen, S. 8-19.

Knapp, Gudrun Axeli (2001): Kein Abschied von Geschlecht. Thesen zur Grundlagendiskussion in der Frauen- und Geschlechterforschung. In: Hornung, Ursula; Gümen, Sedef; Weilandt, Sabine (Hg.): Zwischen Emanzipationsvision und Gesellschaftskritik. (Re)Konstruktionen der Geschlechterordnung in Frauenforschung, Frauenbewegung, Frauenpolitik (Forum Frauenforschung, Band 14). Münster, S. 78-86.

Kubandt, Melanie (2017): Zur Rolle als Geschlechterforscherin im frühpädagogischen Feld - zwischen Subjektivität, (Re-)Konstruktion und Reifikation. In: Stenger, U./Edelmann, D./ Nolte, D/Schulz, M./. (Hrsg): Diversität in der Pädagogik der frühen Kindheit. Tagungsband pdfk Tagung 5.-7.3.2015 Köln. Weinheim: Beltz Juventa, S.271-286.

Micus-Loos, Christiane (2004): Gleichheit – Differenz – Konstruktion – Dekonstruktion. Zu ihrer Bedeutung für die erziehungswissenschaftliche Frauen- und Geschlechterforschung. In: Glaser, Edith; Klika, Dorle; Prengel, Annedore (Hg.): Handbuch Gender und Erziehungswissenschaft. Prof. Doris Knab zum 75. Geburtstag. Bad Heilbrunn, S. 112-126.

Walgenbach, Katharina (2014): Heterogenität – Intersektionalität – Diversity in der Erziehungswissenschaft. Opladen/Toronto.

Wartenpfehl, Birgit (1996): Destruktion — Konstruktion — Dekonstruktion. Perspektiven für die feministische Theorieentwicklung. In: Fischer, Ute Luise/Kampshoff, Marita/Keil, Susanne/Schmitt, Mathilde (Hg.), a.a.O., S. 191-210

Werthmanns-Reppekus, Ulrike (2008): Genderkompetenz in der Kinder- und Jugendhilfe. Lebenslage Geschlecht? In: Böllert, Karin/Karsunky, Silke (Hg.): Genderkompetenz in der Sozialen Arbeit. Wiesbaden: VS, S. 101-120.